



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte**

**Huber, Johannes**

**Berlin, 1873**

der heilige Hügel bei Granada und die jesuitische Fälschung der  
spanischen Kirchengeschichte;

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12653**

quisition verfolgten, erreichte die Erbitterung der Jesuiten den höchsten Grad und beschlossen sie, sich mit den Franziskanern zum Sturze ihrer Gegner zu verbinden. Die Franziskaner, welche um jeden Preis einen Traditionsbeweis für die Lehre von der unbefleckten Empfängniß herstellen wollten, griffen in Ermanglung ächter Documente zum Betrug. In einem Hügel bei Granada fanden im Jahre 1588 Arbeiter unter den Trümmern eines Thurmes eine blecherne Büchse, worin sich ein auf beiden Seiten beschriebenes Pergament und dazu Leinenzeug und ein kleiner Knochen befand. Auf diesem Pergament theilte ein hl. Patricius mit, daß er die Büchse in den Tagen der Apostel hier versteckt habe und daß die beiliegenden Reliquien, welche ein gewisser hl. Cäcilius von dem hl. Dionysius geschenkt erhalten hätte, ein Stück Wein des hl. Stephanus und die Hälfte des Taschentuches der hl. Jungfrau, womit sie unter dem Kreuze Christi sich die Thränen abgetrocknet habe, sei. — Der Erzbischof von Granada war über diesen Fund hocheifrig, ließ den Hügel abermals und genau durchsuchen, und so wurde denn noch ein Epitaphium des hl. Hiscius, eines angeblichen Schülers des Apostel Jacobus, und wieder seiner Schüler, des St. Turillus, Pannuncius und Centulius entdeckt. Alle diese Heiligen waren nach der Angabe des Epitaphiums auf diesem Hügel lebendig verbrannt und ihre Reste daselbst beerdigt worden. Im Jahre 1595 fand sich dann noch eine Platte von Blei, worauf angegeben war, daß hier in zwei Jahren der Regierung des Kaisers Nero ein gewisser Thesiphon, ein Schüler des Apostel Jacobus, als Märtyrer gestorben sei, der das Buch „von der Gründung der Kirche“ in Blei eingegraben habe. Mit ihm hätten zugleich seine Schüler Maximinus und Luparius den Tod erduldet. Ihre Asche, sowie das genannte Buch würde sich tief in den Höhlen des Hügels finden. So suchte man denn wieder nach und fand in der That in einer Höhle eine Menge von Gebeinen, dann noch eine Blechbüchse mit verschiedenen Scripturen. Die merkwürdigste darunter war ein Tractat des hl. Cä-

cilius „vom Hause der Herrlichkeit und von dem Hause der Dual“, worin interessante Nachrichten aus der apostolischen Zeit mitgetheilt wurden, unter Anderm auch, daß die seligste Jungfrau von der Erbsünde bewahrt worden sei und daß schon das Apostelconcil diese Wahrheit definirt habe. Jeder Andersgläubige sei darum excommunicirt und ewig verloren.

Alle diese Dinge wurden, zur Verzweiflung der Dominikaner, welche vergeblich den groben und plumpen Betrug nachwiesen, für unzweifelhaft gehalten. Clemens VIII. berief eine Versammlung von Bischöfen und Theologen, welche festsetzte, daß die Reliquien des Stephanus und das Taschentuch der hl. Jungfrau, sowie auch alle anderen Ueberreste dieser zum ersten Mal nun bekannt gewordenen Heiligen und Märtyrer als ächt verehrt werden dürften und daß der Hügel heiliger Grund sein solle. Bezüglich der Richtigkeit der geschriebenen Documente hatte sich die Synode nicht ausgesprochen, aber auch sie wurde allgemein angenommen. In diesen Handel, welcher das Ansehen der Dominikaner aufs äußerste gefährdete, griffen nun auch die Jesuiten ein. Hieronymus Roman de la Higuera, Jesuit in Toledo, publicirte im Jahre 1594 eine uralte Chronik, angeblich von Flavius Dexter, einem Zeitgenossen des hl. Hieronymus, worin erzählt wird, daß seit der Predigt des hl. Jacobus das Fest der unbefleckten Empfängniß in Spanien gefeiert worden sei. Darauf gab er eine zweite Geschichtsquelle heraus, den sogenannten Marcus Maximus, Bischof von Saragossa, welcher ebenfalls für die unbefleckte Empfängniß Zeugniß ablegt. Und endlich drittens eine Chronik Luitprands aus dem 10. Jahrhunderte, worin sich noch einmal eine Bestätigung des uralten Glaubens an diese Lehre findet. Alles aber war erdichtet.\*) — Es gelang den Jesuiten mit den Franziskanern zusammen durch religiöse Gaukeleien der angeführten

\*) Preuß, Die römische Lehre von der unbefleckten Empfängniß, Berlin 1865, p. 81 ff.

Art, dann durch Wunder, kirchliche Feste, Bruderschaften, Schriften und Predigten u. s. w. das Volk gegen die Dominikaner in einem Grade aufzuheizen, daß sie in die Gefahr der Steinigung kamen und das Bild des hl. Thomas selbst bei einem öffentlichen Aufzuge der allgemeinen Verspottung preisgegeben wurde. \*)

Wie schon die scholastische Dogmatik, so gefiel sich nicht minder die jesuitische in einer umständlichen Entwicklung der Lehre von der seligsten Jungfrau. Suarez, welcher bereits für die unbefleckte Empfängniß argumentirte\*\*), bespricht z. B. die verschiedenen Möglichkeiten, wie etwa Christus aus dem Leibe seiner Mutter hervorgegangen sein könnte, bringt Natürlichkeiten delikater Art zur Erörterung und kommt dabei sogar auf die Frage, ob Maria Christus mit oder ohne Nachgeburt zur Welt gebracht hätte. Selbstverständlich entscheidet er sich für einen wunderbaren Hergang und darum auch für das Letztere.\*\*\*)

Bei Ignaz findet sich die Aeußerung, daß man bei der Communion nicht bloß mit dem Fleische Christi, sondern auch mit dem seiner Mutter gespeist werde †), — eine Meinung, welche fortwucherte und bei manchen Theologen noch weitere frommsinnliche Vorstellungen als Consequenzen erzeugte. Noch in der neuesten Zeit trug der Professor der Theologie in Paderborn, H. Oswald, gleichsam als eine Art von Geheimlehre und höherer Einsicht die Lehre vor, daß die Kleriker zum Lohn für ihre Virginität in der Eucharistie nicht bloß den Leib des Herrn, sondern auch das Fleisch und die

\*) Serry, hist. congreg. de auxil., lib. IV, c. 32, p. 636.

\*\*) Theologiae Summa seu Compendium, Col. 1732, II, 305 sq., t. XV, disp. 3, sect. 5.

\*\*\*) ib. disp. 13, sect. 1—2: Dico ad 2. B. Virgo peperit absque ullo dolore . . et sine ulla puerperii immunditia ac secundinis . . Tanti enim filii dignitatem et tantae matris castitatem decebat tantum miraculum; potuit ergo Christi corpusculum sine membranarum ruptione, quibus in utero matris involutum erat et sine ulla maternae virginitatis laesione miraculose rerum interjectarum penetratione in lucem prodire et nasci.

†) Sent. ascet. S. P. Ignatii, Mindelh. 1716, 25. Martii.